

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 16 (1912)

**Artikel:** Immer wieder!  
**Autor:** Siebel, Johanna  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-575174>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

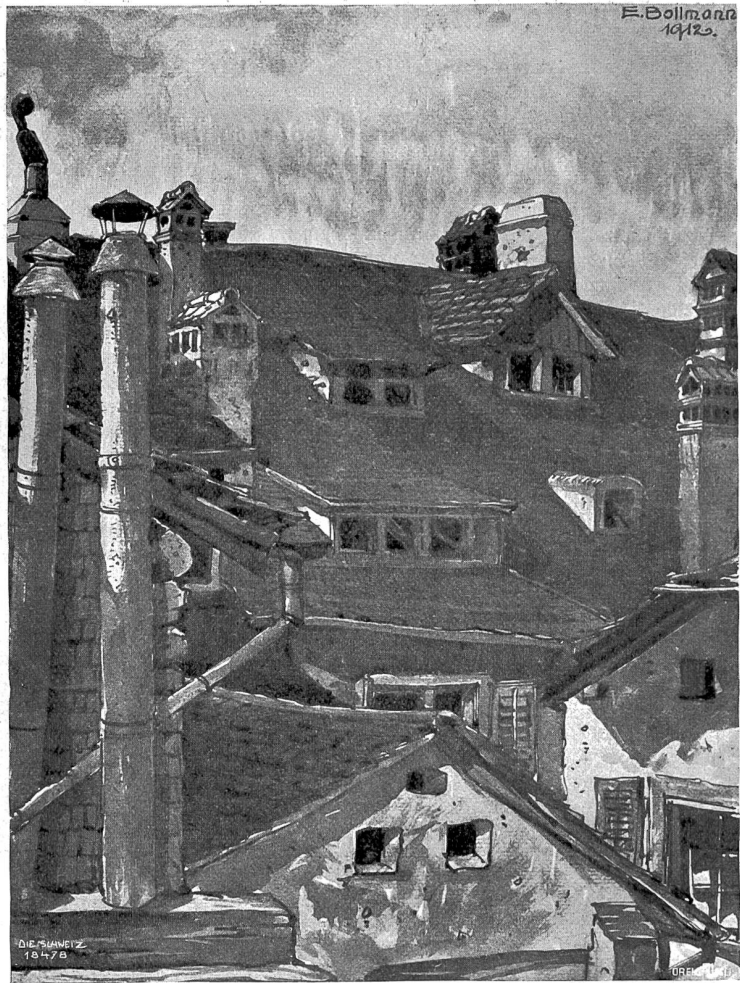
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

bache! Größer, meisterlicher wird niemand es jemals nachzuerzählen vermögen, welche Wunder diesem Dorflande am waldigen Hügel eigen sind, als Gottfried Keller in „Grünen Heinrich“ und in den frühen Gedichten, wo alles wie ein Lebendiges aufersteht. Nahe beim Hause ruht der alte Kirchhof mit dem Grabstein des vornehmen Kindes; die Episode des Meretlein hat hier eine Anregung erhalten. Niemals kann ich über diese holde Leidensgeschichte weg, ohne an meine Urgroßmutter zu denken. Sie hat als glückliches Kind in der vertäfelten Stube gefessen, die Keller einmal in sein Skizzenbuch zeichnete, und hat dort acht Kinderjahre verlebt am Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Einmal aber, da lag das sonst lustige Mädchen als weißes feines Totes im Blumenbettlein. Mutter, Vater und die zwei Geschwister schluchzten darum, die Kleinen hielten sich steif in den ungewohnt schwarzen Schürzen, worüber die Tränen rannen. Und bald wäre das Entschlafene ins Gräblein auf den Gottesacker gekommen, wo „Rosen und Jasmin wucherten“. Vor dem Hause wollte unterdessen der Pferdearzt zum kranken Pferd in den Stall. Er fand aber Scheune und Diele schweigend, bloß das Mühlwasser lärmte wie immer. In der Stube erst erfuhr er die traurige Todesgeschichte. Da wollte er die kleine Leiche sehen und die kalte Wange des munteren Dinges noch lieblosen, das oftmals vor seinen Augen über die Wiese gehüpft und durch die Hecken geeilt war. Aber er gewahrte mit raschem Blick, daß die Kleine nicht tot war. Und auf einmal ist sie wieder lebendig gewesen unter den sorgfamen Händen des Arztes und hat bald wieder mögen umherspringen, ein paar Totenblümchen in den warm gewordenen Händlein davontragend. Sie hat sich unter die staunenden Dorfkinder gesellt und hat die Gespielen wieder auf den Dämmerboden des Hauses hinaufgeholt, wo der Vater den Kindern ein zierliches Spielzeug hergestellt hatte. Ein glänzendes Rütchlein ist im Rundum gefahren und hat an vier Ecken kleine drollige Figuren getroffen, die eine Verbeugung vollführten vor dem freisenden Wagen, während der



Emil Bollmann, Ryburg. Ausblick vom Haus „zur Sichel“. Sepia-Aquarell.

Mühlbach mit seiner Kraft das ganze hübsche Spiel getrieben hat.

Viele Kindheitserlebnisse meiner Urgroßmutter sind durch die Familie gesichert, die allerschönsten und liebsten sind mir diejenigen von ihrem Vaterhause in Glattfelden. Weil es das Haus am Mühlbache ist und das grüne Tal, worin Gottfried Keller zum Dichter erwachte. Ihm allein hat es seine schöne tiefgründige Natur wundergleich offenbart, für ihn sein Leben und seine Seele ausgeströmt. Und er hat ihm dagegen ein ewiges Gedächtnis geschaffen ...

## Immer wieder!

Treibt auch manches Hoffnungsschifflein  
Leer zurück zum öden Strand,  
Ist auch müd die Hand geworden,  
Die gefüllt es einst zum Rand:

Immer wieder singt aufs neue  
Uns das starke schöne Meer  
Seine großen Werbelieder  
Lockend um das Schiffelein her.

Und es streben immer wieder  
Leise Kräfte ohne Ruh,  
Und wir senden immer wieder  
Unser Schiff dem Meere zu ...

Johanna Siebel, Zürich.